

## „Stadtgänge – auf jüdischen Spuren in Andernach“

**Andernach.** „Stadtgänge - auf jüdischen Spuren in Andernach“, ein Büchlein zur bewegten Geschichte der jüdischen Bevölkerung der Stadt, wurde vom Bertha-von-Suttner-Gymnasium im Alten Rathaus vorgestellt. Die jüdische Gemeinde in Andernach wird erstmals um 1170 von Benjamin von Tudela erwähnt. Bürgermeister Claus Peitz eröffnete im Historischen Rathaus die bemerkenswerte Ausstellung und betonte die große Bedeutung der Schülerarbeiten - Broschüre wie Ausstellung - zu den jüdischen Spuren in Andernach.

Bernd Schäfer und Schulleiter Ulrich Hotz vom BvSG würdigten die Arbeiten. Darauf schilderte Dr. theol. Paul Petzel Idee und Ausführung der beeindruckenden Werke. Unterstützung erhielt die Schule von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz im Förderprogramm „denkmal aktiv - Kulturerbe macht Schule“ sowie dem Förderverein des BvSG. Dabei „ging“ er gedanklich den Stadtgang ab, der am KSG (Kurfürst-Salentin-Gymnasium) beginnt, über Kastanienallee, Johannesplatz - damals Adolf-Hitler-Platz - zur Güntherstraße Ecke Moltkestraße führt, an dem die letzten Synagoge stand, von der nicht einmal Pläne die Zeiten überdauert haben. Das Euthanasieopfermahnmal hinter der Christuskirche und der jüdische Friedhof sind nächste Ziele auf diesem Stadtgang. Zurück in die Stadt, am Museum vorbei, an dessen Ostseite die Judengasse lag, ein Wohnviertel der jüdischen Gemeinde seit 1381, führt der Weg zum ehemaligen Judenhaus in der Hochstraße. Die „Stolpersteine“ von Gunter Demnig bleiben nicht unerwähnt. Die Mikwe im Historischen Rathaus ist Endpunkt und einzig erhaltenes Zeugnis der jüdischen Gemeinde aus vergangenen Zeiten. Judenturm, Halbrundturm an der Südmauer nahe der Kirchpforte, und Judengasse sind verschwunden, auch die alte Synagoge in der Kramgasse.

Etwa ein Jahr Arbeit war zur Anfertigung dieser beeindruckenden Broschüre notwendig, die die Schüler des BvSG aufbrachten, basierend auf Literatur über die Andernacher Juden. Dazu wurden Aquarelle des jüdischen Friedhofs in Miesenheim und Collagen „giftiger Bilder“ geschaffen sowie Modelle der letzten

Synagoge gebaut, die als Mobiles über dem Publikum schwebten, denn, so Dr. Petzel: „Die Rekonstruktion hat keine Datenbasis.“ In der Recherche wurde in allen relevanten Ämtern wie Stadtmuseum, Bauamt, Katasteramt bis nach Mayen nach Bildern oder Plänen der 1938 zerstörten Synagoge gefahndet. Nur zwei Fotos vom Bau des Gotteshauses wur-



den gefunden, aus dem sich die Maße annähern ließen. In den Collagen ein Kreuzigungsfresko des Mariendoms mit spitzhütigen Gestalten aus dem 14. Jahrhundert, dazu Feuerspuren, gelber Judenstern und typische Texte der NS-Zeit. Dr. Paul Petzel bedankte sich bei seinen Schülern für deren Ausdauer und Engagement in ihrer Arbeit, bei der sie viel über Andernachs jüdische Geschichte lernen konnten.

Im 12. Jahrhundert lag das jüdische Wohngebiet um die Kramgasse mit Synagoge, Schulhof, Mikwe und Backhaus im Bereich des späteren Historischen Rathauses. 1287 kam es zu einer ersten Verfolgung der Juden. Im 14. Jahrhundert, auch durch die aufkommende Pest, kam es zu neuen Pogromen, die neue Gemeinde wurde abermals zerstört.

Später konnte eine jüdische Gemeinde in der Judengasse östlich des Stadtmuseums entstehen. Nach 1448 verließen wegen judenfeindlicher Haltung der Bevölkerung sowie der für sie ungünstigen Steuerpolitik von Erzbischof, Stadt und König alle Juden die Stadt. Trotz vereinzelter Niederlassung von Juden bis 1656 kam es erst nach 1848 zur Bildung einer neuen jüdischen Gemeinde in Andernach.